

Zwanzig Jahre Kulturgemeinschaft Kreßbronn:

- das Zeigen von Kunstwerken in Ausstellungen-
hier in der "Lände"

in einer Dauerausstellung, mit Möglichkeiten
des Auswechslens-

dann auch Wechselausstellungen-

- daraus das Sammeln von von Kunstwerken-
all das resultiert jetzt

in der Sache, in der Frage nach dem Sehen

und das heißt dann auch die Frage auf-
werfen:

Ist das Kunst? Was ist Kunst?

und führt zu der Frage:

Was ist Qualität in der Kunst?

Bildende Kunst hat mit Sehen zu tun.

In der Musik ist das Primäre das Hören.

Überall wo es Bilder gibt, wo Plastiken
stehen, wo etwas gebaut wurde, also
Architektur, sehen wir- können wir
Kunst sehen.

Es gibt aber sehr wohl auch Bilder,
Plastiken und Gebautes, die nicht unbe-
dingt das Prädikat "Kunst" erreichen-
damit wären wir beim Thema Kitsch,
mit dem wir uns aber heute nicht be-
schäftigen können, so reizvoll das auch
wäre.

"Der alleredelste Sinn des Menschen ist das Sehen!"

Das hat einer vor rund 500 Jahren gesagt, der es wissen mußte- und dem wir es auch abnehmen: Albrecht Dürer.

Nun ist es aber mit dem Sehen heutzutage so eine Sache. | Dieser Sinn wird vielzuviel strapaziert. | Es gibt Psychologen und Soziologen die da meinen, das Sehen verkümmere zusehends. Vielfach wird das Sehen durch Begriffe verdrängt- das bildhafte Denken schwindet dahin und mit ihm auch eine Bildhafte Sprache.

Beim Sehen muß man sich Zeit nehmen und dabei konzentriert sein. | Ich habe schon erlebt, wie jemand, der über eine Kunstausstellung berichten sollte, 80 Bilder in 25 Minuten gesehen hat und dann auch noch zum Schluß kommt, diese Bilder sind nicht bedeutend, obwohl in der Ausstellung Werke von namhaften Künstlern aufgenommen worden sind.

Eine andere Geschichte dazu:

Die Frau eines Malers, der im Umgang mit Menschen etwas scheu war, ging zu einem Redakteur, um dort Zeichnungen ihres Mannes zu zeigen. Der Redakteur, ans eilige Prüfen von Fotos gewöhnt, blätterte die Zeichnungen rasch durch. Ehe er jedoch fertig war, nahm die Frau des Malers dem Redakteur die Zeichnungen aus der Hand mit der Bemerkung: "Jünger Mann, das ist ungehörig - so schaut man sich keine Bilder an - Guten Tag!".

Mit dieser Geschichte wird deutlich, was ich meine.

Die Bilder in einer Ausstellung, in Sammlungen, aber auch sonst wo, daheim, in öffentlichen Gebäuden, warten darauf, daß unser Auge zu ihnen kommen und sie würdigen.

Allerdings sollten wir, ehe wir sehen, nicht fragen "Was bedeutet das?" / Das fragen nur Leute, die an Bilder keine liebevolle Mühen wenden, die lediglich von ihnen unterhalten werden möchten.

Von HAP Grieshaber gibt es den Satz:

"Viele sehen nicht, weil sie aus Feigheit erst wissen wollen, was sie sehen, ehe sie zu empfinden wagen!"

"Sehen ist alles" - ein Wort von Hans von Marees, er meinte den Maler - das gilt aber auch für den Betrachter, dieser muß ja dem Maler möglichst nahe kommen, wenn er in seine Bilder eindringen will.

Nicht ohne Absicht sage ich "eindringen". / Im Gegensatz zur Musik, die sich an den Hörer heranträgt, verlangt Malerei und auch Plastik sehr aktive Freunde und Liebhaber. Bildende Kunst verhält sich zunächst abwartend und gewinnt Leben erst durch das Auge des Betrachters. - Ist das Auge begabt, so wird es profitieren, wenn es sich übt - und das tun ja Freunde der Kunst und alle diejenigen die Sammeln, für das Sammeln verantwortlich sind.

Und wenn wir dann sehen und empfinden sind Bilder und Plastiken und alles was mit bildender Kunst zu tun hat, Kraftzentralen, Kunst sind Lebensmittel.

Was sehen wir hier?

Bilder, gezeichnete und gemalte Bilder, auch Holzschnitte, Licht-Bilder.

Was ist ein Bild?

Wäre ich ein Lexikon, würde ich diese Frage mit einer Definition beantworten, die aber nur ein Kompromiß zwischen vielen bisher versuchten Definitionen sein könnte.

Die Frage "Was ist ein Bild?" weist auf die Frage: Was ist ein Kunstwerk? und diese wiederum auf die Frage "Was ist Kunst?".

Darauf hat aber noch niemand eine befriedigende Antwort gewußt - und trotzdem werden wir noch noch recht lange mit Kunst beschäftigt.

Ein Bild muß nichts bedeuten - es wirkt
und ist durch sein Dasein.

Matisse sagte dazu: "In einem Bild darf nichts vorhanden sein, was mit Worten beschrieben werden kann oder was bereits in unserem Gedächtnis existiert. Ein Bild ist ein eigener Organismus, oder es ist nichts. Wenn ich ein Bild sehe, vergesse ich, was es darstellt: wichtig sind nur Linien, Formen und Farben".

Braque drückte es ähnlich aus: "Es ist nicht Aufgabe der Malerei, eine anekdotische Begebenheit wiederzugeben, sondern nur ein bildmäßiges Geschehen. - Braque geht noch weiter: "Man darf nicht noch einmal MACHEN WOLLEN; WAS DIE NATUR schon vollkommen gemacht hat. In der Kunst ist nur eines von Wert: dasjenige, was man nicht erklären kann". - ~~soweit also Braque~~

Ein Bild ist also zunächst einmal das äußere Format, das mit seinem inneren Format übereinstimmen muß, es soll eine Gestaltung haben und nicht eine NACHbildung - mit Farben und Formen sollen Empfindungen ausgedrückt werden - es bedeutet nichts, es ist eine Aussage, kein Zierstück, ein Organismus, kein Arrangement."

Soweit also Braque, *der als Begründer des Kubismus*
Ein--hoher--Anspruch-- um 1908/10 also weit
geht als Kubismus.

Was ist Kunst?

Ob der Vielfalt künstlerischer Erscheinungen heute, wird man in regelmäßigen Abständen mit der Frage konfrontiert, was den nun Kunst eigentlich sei.

Diese Frage ist so alt, wie es Kunst als selbstständige Erscheinung innerhalb der Gesellschaft gibt.

Sie zu beantworten, haben sich schon viele versucht, Philosophen und Denker - eine Unterscheidung, die spezifisch auf unseren Landsmann Martin Heidegger zurückgeht, der

91

ja auch in seinem Werk "Hölzwege" exemplarisch darüber nachgedacht hat und dessen Schüler Hans-Georg Gadamer in Heidelberg sich ebenfalls damit befaßte und in seinem Werk Band 8 "Kunst als Aussage" wesentliches zur Definition "Kunst" beitrug, erschienen 1993.

In der Reihe der Dumont-Taschenbücher erschien 1987 der Band "Was ist Kunst...? 1080 Zitate geben 1080 Antworten".

Die Frage betrifft das "Was", also die Natur der Kunst.

Was was ist Kunst?

Der amerikanische Plastiker Carl André - wir finden seine nebeneinandergereihten Stahlplatten in fast allen Museen, ob in München oder Zürich, ob in Basel oder Stuttgart, Köln, Hamburg, Berlin, Paris oder sonstwo, natürlich auch in New York, das ist aber das Problem des Sammelns, ~~auf das ich noch zu sprechen komme.~~ André also 1969 in Antwerpen befragt, was Kunst sei

101

gab mit Ernst und Ironie folgende Antworten:

- a) Kunst ist, was ein Künstler als Kunst bezeichnet.
- b) Kunst ist, was ein Kritiker als Kunst bezeichnet.
- c) Kunst ist, was ein Künstler zum Künstler macht.
- d) Kunst ist, was einem Künstler zu Geld verhilft.
- e) Kunst ist nichts von alledem, - einiges davon ~~a~~ all das Erwähnte zusammen.
So - dann können wir ^{aber zu den} auch die 1080 gesammelten Zitate ~~aufführen.~~ *prüfen.*

Nun heißt es imm allgemeinen "Kunst" ist zunächst, was mir gefällt - was nach meinem Geschmack ist".

Kunst hat aber mit Geschmack gar nichts zu tun, schon Goethe sagte "Wie ich dieses Wort hasse Kunst riecht nicht, es sei denn ein frisch gemaltes Ölbild." In einer Besprechung am letzten Montag über die neuesten Chrösto-Verpackungen

ih ^{Widun?}
 Künzelsau/neun Zeilen über die ammoniakhaltige
 Imprägnierung zu berichten, ^{das} hat zwar mit dem Geruch
 des Imprägnierungsmittel zu tun aber nichts mit
 einer konkreten Aussage über die Kunst.

Ob mit ein Kunstwerk gefällt oder nicht- gibt
 keine Auskunft über seine Qualität, dagegen ent-
 steht vielmehr eine Aussage über mein ganz persön-
 liches Empfinden oder besser über mein Verhältnis
 zur Kunst an sich.

Der ^{sg.} "Geschmack" ist so etwas wie eine instink-
tive Reaktion, die bewirkt, ^{die zeigt} daß ich mich zu
 etwas hingezogen fühle. / Es kommt aber nun dar-
 darauf an, daß meine Reaktion zu bestimmten
 oder allen Bereichen der Kunst ein Unterschei-
 dungsvermögen zu entwickeln weiß, wenn es
 darum geht, herauszufinden, was Kunst sei.

Eines ist genauso gewiß: Kunst kommt nicht
von Können, sondern Kunst kommt von Künstler.
Ohne Künstler keine Kunst!

Zu den Fragen "Was ist Kunst?" - "Was ist ein
 Bild?" ist eine weitere zu gesellen
"Was ist Qualität?"

In aller Kunst gibt es das rätselhafte Phänomen,
 das wir Qualität nennen - im allgemeinen Sprach-
 gebrauch "gut" oder "Schlecht", ^{es gefällt oder es gefällt}
~~mir nicht~~

Rätselhaft, weil höhere und geringere Qualität
 einerseits immer nur an den Maßstäben des betref-
 fenden ^{zeitlichen} ~~zeitlichen~~ und individuellen Wertsystems
 gemessen werden kann:

Die Qualität einer romanischen Plastik nicht
 an einer gotischen - die Qualität eines Bild-
 nisses von Holbein nicht an einem solchen von
 Rembrandt, Menzel nicht an Klee, Heckel nicht an
 Baumeister.

Rätselhaft ist ~~Qualität~~ Qualität aus deswegen,
 weil künstlerische Qualität immer nur F fühlbar
und bekenntar, nie aber rational erkennbar und
erklärbar ist.

Oft ist es so, daß die künstlerische Qualität eines Werkes genau dort beginnt, wo das rationale Erkennbare und Erklärbare aufhört. Alle inhaltlichen und alle formalen ~~Werte~~ Werte sind erkennbar und beschreibbar - nur die Qualität nicht - daher auch die Problematik der Kunstgeschichte als Wissenschaft.

Das Problem der Qualitätsfrage stellt sich jedem, der sich mit Kunst beschäftigt.

Der bekannte Archäologe Ernst Buschor verglich die Begegnung mit einem Kunstwerk mit der Situation eines Menschen, der erfahren will, was das Meer für ihn bedeuten kann. Für einen solchen genüge es nicht, nur am Meeresstrand zu verweilen, das Meer zu betrachten. Vielmehr müsse ein solcher soweit ins Meer hinauswaten, bis er den Boden unter ^{den} Füßen verliert und ihm das Meer das richtige Verhalten in die Hände spielt, das eine Begegnung zwischen dem Menschen und dem Meer ermöglicht - das Schwimmen.

Georg Schmidt, einer der bedeutendsten Museumsleute unseres Jahrhunderts, lange Jahre Direktor des Basler Museum, sagte dazu folgendes aus:

Es gibt zwei Arten von Wissen, ein gefühlsmäßiges, instinktives Wissen und ein verstandesmäßiges, begriffliches Wissen. Im Bereich des ästhetischen Urteilens ist das gefühlsmäßige Wissen wichtiger als das begriffliche, da auch im Bereich des künstlerischen Produzierens die unbewußten Antriebe primärer sind als die bewußten."

Das ist dann auch die Crux von Mitgliedern öffentlicher Gremien, Gemeinderäte, Kreistagsmitglieder und Abgeordneter verschiedener Spezies, wenn sie über Kunst reden oder urteilen sollen - meistens geht das dann daneben. (Ein bayrischer Ministerpräsident (Goppel nicht Strauß) hatte einmal bekannt: Über Schönheit und Wahrheit - über Kunst und Philosophie - kann man nicht demokratisch abstimmen. Sie sind!"

Nur- wer unvorbereitet ins Meer geht ertränkt-
und wer einen Rettungsring dabei hat, lernt
das Schwimmen nicht."

Noch so bedeutende, hochgeistige kunstwissen-
schaftliche Abhandlungen, auch Reden zu Aus-
stellungseröffnungen können Hinweise geben, Weg-
leiten sein, Zusammenhänge aufzeigen, das
eigene Empfinden können diese nicht ersetzen
und sie können alle zusammen nicht ersetzen,
daß ^{wir} ~~ich~~ sehen,

Der Königsweg zum Qualitätserlebnis aller Kunst,
auch der hier, ist das geduldige Lesen lernen,
nicht so sehr ihrer geistigen Inhalte als viel-
mehr ihrer ganz konkreten Sprache. / Sinn der
Ausstellungen in der Länder ist, zu zeigen, wer
was an Kunst macht. / Sehen und empfinden
muß jeder Kunstfreund selbst. (Die Werke hier
sind Lebensmittel, es liegt an uns, sich
dieser Kraftzentrale zu bedienen.

Vor einem möchte ich aber noch warnen -
und das führt dann auch hierzulande oft zu
Mißverständnissen:

Perfektion und Virtuosität machen noch keine
Qualität aus - es gibt aber Leute, die
das so glauben- siehe Kunsttempel im All-
gäu, wer das so meint, ist auf dem Holzweg

Ein fehlerlos, anatomisch richtig gemaltes
Pferd muß noch lange nicht ein Kunstwerk
sein, das gilt aber auch für einen anato-
misch deformierten Gaul.

Auf die Frage nun, was denn eigentlich
Kunst sei- diese Frage schließt das Quali-
tätskriterium ein- gibt es eigentlich nur
eine Antwort: sich immer wieder mit Kunst
beschäftigen und zwar mit originalen Werken.

Jeder Weg der Erkenntnis ist ein Weg der
Zeit, der eigenen Zeit, erkenntnishafter
Umgang auch mit sich selbst.

Sammlen ja - aber was und wie??

Große Museen gingen zumeist aus den Sammlungen der Herrscherhäuser hervor. In den Reichsstädten war seit jeher in stärkerem Maße das Bürgertum aufgerufen, zur Mehrung des Kunstbesitzes und zur Gründung öffentlicher Sammlungen beizutragen. // Buchhorn war zu klein, Überlingen mit seinem Nikolausmünster und dem Zürnaltar, bis hin zur Jodokskapelle gibt ein anderes Beispiel -Ulm und Augsburg sind besondere, glänzende Fälle dafür.

Nun leben Sie hier in einer Gemeinde, die noch keine Großstadt ist. // Vor zwanzig Jahren gab es hier auch noch keine öffentliche Sammlung, wohl eine qualifizierte private Sammlung.

Die Lände hat sich zu einem Kultur- und Kunstzentrum entwickelt, ist ein solches am Bodensee, in Oberschwaben, das wir nicht mehr missen möchten. (Und zur Lände gehört

auch die Sammlung.

Nur- diese Sammlung sieht anders aus wie andere Sammlungen hierzulande- und das ist gut so.

Es gibt große Sammlungen heute, die in vielem, was man dort sieht, sich ähnlich sind. / Von Andrés Stahlplatten habe ich schon geredet. / Wer mehrere dieser Museen besucht, kommt um ein Déjà-vu-Erlebnis nicht herum. / Er sieht sich ihm ausgesetzt wie ein Reisender, der stets in derselben Hotelkette absteigt. // Und so kommt es dann, daß ich in Basel, in München und Stuttgart immer gleich gelangweilt über Andres Stahlplatten hinweggehe //

Die Sammlung hier ist beschränkt, beschränkt nicht im Sinne von Schussenried oder Eichenau Weissenau, sondern eben im Umfang und nach ihrer Auswahl. // Und das hat viel Gutes für sich. // Was wir hier in der Sammlung sehen hat mit Kreßbronn zu tun, ist aus der hiesigen Gegebenheit herausgewachsen und so

dann auch ^{hier} legitim, ^{darüberh.}

Was hier gezeigt und gesammelt wird, hat nichts mit "Provinz" zu tun.

Die Länder mit ihrer Sammlung kann vielerlei sein: ein Schatzhaus für Werte, man mag diese materiell fassen, oder als das Besondere ^{des} künstlerischen Wertes. / Sie beherbergt in ihrer Sammlung aber auch eine sinnlich-geistige Ganzheit, durchaus eine Art Individuum mit einer Geschichte und einem Charakter. / Daraus sprechen aber auch vielfältige Zusammenhänge, ist doch dieses Sammeln geprägt von den Werken der Künstler selbst. / Insofern hat diese Sammlung teil an der Spannung des Lebendigen hier zwischen Offenheit und Gestalt.

Diese Spannung verstärkt sich noch, wenn wir die Galerie und deren Sammlung als Dienstleistung an den Bürgern sehen. Als Dienstleistung ist sie ebenso Produkt wie Faktor kulturellen Wollens, beeinflusst von der Situation einer

Zeit wie von der Gesellschaft, die sie trägt.

Ihre Wirkung kommt nicht nur aus ihr selbst, sondern zugleich ^{auch} aus der Aufnahmebereitschaft und WH Wahrnehmungsfähigkeit der Menschen, die hier mit den Werken begegnen.

Von Heidegger und von „Holzwegen“ war schon die Rede. Seinem Buch "Holzwege", in dem er sich mit Kunst auseinandersetzt, ^{beginnt} ~~setzt~~ er mit folgendem Zitat ~~vor~~ ^{aus}:

"Holz lautet ein alter Name für Wald.

Im Holz sind Wege, die meist verwachsen, jäh im Unbegangenen aufhören.

Sie heißen HGe Holzwege.

Jeder verläuft gesondert, aber im selben Wald.

Oft scheint es, als gleiche einer dem anderen.

Doch das scheint nur so.

Holzmacher und WALDHÜTER kennen die Wege, sie wissen, was es heißt, auf einem Holzweg zu sein."

Was will uns der Denker Martin Heidegger sagen?

Die Wege, auf die uns Martin Heidegger mit diesem Text mitnimmt, heißen „Hplzwege“, weil sie wie die so benannten Wege im Walde nur aus der Sicht des Gewohnten im Unwegsamen ~~ender~~ den, während sie die anderen, die sich auch auf das bisher Ungewöhnliche zubewegen, in das von der Überlieferung her ~~Un~~begangene, deshalb jedoch nicht ~~Un~~begehbare gelangen lassen: nämlich in die Erfahrung des ~~Erlehten und~~ Gesehenen, Erlebten und Empfundnen als der Unverborgenheit des Seins.

Und so wünsche ich allen ~~heer~~, insbesondere aber den Gestaltern der „Lände“ und ihrer Sammlung, seien diese auch fürderhin tüchtige Holzmacher und gute ~~Wald~~ Waldhüter.